



ANKOMMEN

**EIN INKLUSIVES KONZERTPROJEKT
MIT DER PASTORALE VON
LUDWIG VAN BEETHOVEN**

**26.9.26, 19:30
27.9.26, 18:00
MARKTKIRCHE HANNOVER**

HERZLICH WILLKOMMEN!

Nach einer langen Zeit der Unschlüssigkeit freuen wir uns nun auf ein weiteres Beispiel inklusiver Konzertprojekte unseres Vereins InklusVision.

Die Gründe des Verharrens, Wartens liegen auf der Hand:

Zunächst Corona, dann der – unsägliches Entsetzen auslösende – russische Überfall der Ukraine, der grauenvolle Krieg im Nahost (Israel/ Gaza), im Sudan, im Iran/USA, Konflikte, unlösbare Heteronomien.

Wie könnte vor diesem Hintergrund ein Thema für ein Konzert entstehen? Reichte allein die Freude über unser privilegiertes Leben im hier und jetzt als ein Motiv? Und verteilt sich dieses eigentlich auf alle? Gelingt ein Wegschauen?

Die Antwort lautet: Nein, natürlich nicht.

Zu viele Menschen sind von diesen Ereignissen direkt betroffen, zu viele Schmerzen entstanden, zu viele sichere Orte verloren gegangen.

Diese Atmosphäre war Auslöser für unser Konzertthema »Ankommen«.

02

Es steht einerseits für die unsäglich Sehnst nach einem Frieden, der uns endlich frei miteinander leben lässt. Andererseits zeigt uns das Beispiel Ludwig van Beethovens, dass es ihm trotz unheilbarer Ertaubung möglich war, sich mit dem Leben neu zu versöhnen: sein Kontakt zur Musik, sein Wille zum Komponieren, sein ungeheurer Schaffensdrang eröffneten ihm Wege der Akzeptanz.

In unserer inklusiven Aufführung seiner Pastorale sollen diese sichtbar werden; viele der 80 Mitwirkenden sind ebenfalls Betroffene, die leidvoll ihr Anders-Sein, Ausgrenzung, Gewalt und Flucht durchleb(t)en. Sie sehnen sich nach Harmonie, Zugehörigkeit und finden diese bei Menschen, mit denen sie teilen können, was sie lieben: Musik, Ballett, Sprache, Ausdruck, Hingabe. Ihre unterschiedlichen und mutigen Zugänge zur Pastorale zeigen Bilder ihres eigenen Erlebens.

Auch – um selbst anzukommen.



Fühlen Sie sich herzlich eingeladen!

Christiane Joost-Plate

Idee, Gesamtleitung

PROGRAMM

Intro *BlueScreen*

Pastorale, 1. Satz:

Ankunft auf dem Lande. *Orchester & Kammerballett*

Hilde Domin (1909 – 2006, Deutschland):

Auf Wolkenbürgschaft

Impro 1. BlueScreen

Pastorale, 2. Satz:

Szene am Bach. *Orchester & Kammerballett*

Wilhelm Müller (1797 – 1827, Deutschland):

Irrlicht

Impro 2. BlueScreen

Pastorale, 3. Satz, 1. Teil:

Lustiges Zusammensein der Landleute. *Orchester & Kammerballett*

Antonio Machado (1875 – 1939, Andalusien):

Viele Wege gegangen

Impro 3. BlueScreen

Pastorale, 3. Satz, 2. Teil:

Lustiges Zusammensein. *Orchester & Kammerballett*

Pastorale 4. Satz, 1. Teil:

Gewitter, Sturm. *Orchester & Kammerballett*

Rojin Namer (2002, Syrien):

Reflexion einer Heuchelei

Impro 4. BlueScreen

Pastorale, 4. Satz, 2. Teil:

Gewitter, Sturm. *Orchester & Kammerballett*

Pastorale, 5. Satz:

Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle. *Orchester & Kammerballett*

Stille, Licht aus

LYRIK

Aus: **Wolkenbürgschaft**

von Hilde Domin

(1909 – 2006, Deutschland)

für Sapka

Ich habe Heimweh nach einem Land
in dem ich niemals war,
wo alle Bäume und Blumen
mich kennen,
in das ich niemals geh,
doch wo sich die Wolken
meiner
genau erinnern,
ein Fremder, der sich
in keinem Zuhause
ausweinen kann ...

Irrlicht aus: **Winterreise, No 9**

von Wilhelm Müller

(1797–1827, Deutschland)

In die tiefsten Felsengründe
lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde,
liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das irre Gehen, 's
führt ja jeder Weg zum Ziel:
unsre Freuden, unsre Leiden,
alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
wind' ich ruhig mich hinab –
jeder Strom wird's Meer gewinnen,
jedes Leiden auch sein Grab.

Aus: **Viele Wege gegangen**

(Proverbios y cantares/ Sprüche
und Gesänge)

von Antonio Machado

(1875 –1939, Andalusien)

... Und überall sah ich
Leute, die tanzen und spielen,
wenn sie können, und bearbeiten
die Handbreit Erde, die ihnen gehört.

Niemals, wenn sie an einen Ort kommen,
fragen sie, wohin sind wir gekommen.
Wenn sie fortziehen, reiten sie
auf dem Rücken eines alten Esels.

Sie kennen keine Eile,
schon gar nicht an Feiertagen.
Wo es Wein gibt, trinken sie Wein;
wo nicht, frisches Wasser.

Es sind gute Leute, sie leben,
arbeiten, ziehen fort und träumen,
und an einem Tag, der wie viele andere ist,
gehen sie sich ausruhen – unter der Erde.

Aus: **Reflexion einer Heuchelei** von Rojin Namer (2002, Syrien)

... Deutschland, du bist nicht das, was du vorgibst zu sein,
Wenn die Vielfalt und Toleranz, die du beschwörst,
Von Hass und Intoleranz erstickt werden,
Und diejenigen, die »anders« sind, als Bedrohung betrachtet werden,
Weil sie dir einen Zahnarzttermin wegnehmen könnten.

Deutschland, du bist nicht das, was du vorgibst zu sein,
Wenn die Grenzen für einige offen stehen, für andere jedoch verschlossen bleiben,
Und diejenigen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen,
Auf eine ungewisse Zukunft blicken.

Deutschland, ich suche verzweifelt nach einem Zufluchtsort.

Was bleibt, ist die Leere, die der Schlag in meinem Gesicht hinterlassen hat.
Was bleibt, ist meine Seele, die nun in deinen Mauern gefangen ist. Einigkeit
und Recht und Freiheit.
Jetzt zwingst du mich vor dir zu fliehen.



LUDWIG VAN BEETHOVENS »PASTORALE«

Die Entstehung der 6. Sinfonie Beethovens, Pastorale (1808), fällt in seine sog. »2. Schaffensperiode« (Wilhelm von Lenz, 1852 »Beethoven. Eine Kunststudie.«), in die neben dieser Sinfonie auch die No 2–8, »Fidelio«, Klavierkonzerte No 3–5, das Violinkonzert, das Tripelkonzert, Ouvertüren und Kammermusiken eingeordnet werden.

Zeitgleich zu diesen Werken befanden sich weitere Kompositionen in Vorbereitung. Um über diese Vielzahl überhaupt verfügen zu können, nutzte Beethoven Skizzen- bücher, später auch Konversationsbücher.

GEHÖRLEIDEN

Der eigentliche Auslöser für den Einsatz von Skizzenbüchern bestand allerdings nicht in seiner reichen Schaffenskraft, sondern in der 1798 erstmals aufgetretenen Hörbeeinträchtigung, die sich stetig verschlimmerte und Beethoven in eine lebenslange Krise stürzte: als Pianist, im gesellschaftlichen Kontext, vor allem aber im persönlichen Leben.

»... Welche Demütigung, wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte ... solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben – nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück ...« (Heiligenstädter Testament, 1802). Umso existentieller war für ihn das Komponieren und Schreiben.

Am 22. Dezember 1808 war nun die UA der 6. Sinfonie im Theater in Wien, aber eben nicht nur von ihr, sondern zusammen mit der 5. Sinfonie, dem 4. Klavierkonzert, 2 Teilen aus der Messe in C-Dur und der Chorfantasie. So dauerte das Konzert volle vier Stunden – und endete als Misserfolg:

Das Publikum zeigte sich durch die Menge dieser neuen, anspruchsvollen Musik völlig erschöpft – zudem fror es, weil das Theater unbeheizt war.

Dazu kam, dass das Orchester zu wenig geprobt hatte, um den technischen Schwierigkeiten gewachsen sein zu können. Es folgte ein desaströser Einbruch in der Chorfantasie, der Beethoven nötigte, das Stück von vorn zu beginnen.

LETZTER AUFTRITT ALS KONZERTPIANIST

Beethoven hatte nicht nur das Dirigat der gesamten Uraufführung, sondern auch den Klaviersolopart übernommen. Leidvoll erfuhr er nun, wie sehr seine Taubheit diese Herausforderung verschärfte; da er kaum noch hören konnte, orientierte er sich an dem, was er sah: Bogen-, Atem-, Körperbewegungen – Versuch einer Zusammenführung der Musik durch das Ablesen der Bewegungen des Orchesters und seines inneren Ohres.

Es war sein letzter Auftritt als Konzertpianist. Umso mehr widmete er sich nun dem, was noch möglich war: seiner genialen Begabung der Improvisation, der Kunst des Komponierens (für die er kein Gehör brauchte), Gespräche mit den wenigen Menschen, denen er noch vertraute, und immer häufiger die Flucht in die Natur, welche ihn stärkte und den Schmerz seiner Vereinsamung linderte.

ZWEI POLARE GESICHTER

Beethovens zeitgleich entstandene und so kontroverse Kompositionen wie die 5. und 6. Sinfonie (1807–1808) sind Ausdruck seiner lebenslangen Beschäftigung mit dem Werk Friedrich Schillers (»Don Carlos«, »Ode an die Freude«; »Über die Ästhetische Erziehung des Menschen«) und zeigen darin zwei polare Gesichter. Durch sein intellektuelles, soziales Umfeld vertiefte sich sein Interesse an philosophisch-politischen Fragen wie der Vereinbarkeit von Macht und Moral (Napoleon), bürgerlicher Unabhängigkeit von feudaler Macht und später der allumfassende Appell an eine Völkerverständigung als Grundlage für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (Sinfonien 3, 5, 7, 9). Sir John Eliot Gardiner, britischer Dirigent, argumentiert, dass der Musik dieser Sinfonien selbst eine den Idealen der Französischen Revolution entsprechende nach außen gerichtete kämpferische Botschaft inhärent sei und verweist auf deren musikalische Verarbeitung in den einzelnen Sätzen (Gardiner, Beethoven-Zyklus).

Ganz anders die 6. Sinfonie, Pastorale: sie beschreibt unter der scheinbar gefälligen Oberfläche von Naturbildern Beethovens tiefen Schmerz, Verzweiflung, Sehnsucht, aber eben auch die Möglichkeit innerer Versöhnung durch das/sein Leben selbst ... in der Musik, Literatur, Philosophie.

UNSERE EIGENEN BILDER

Da Beethoven der musikalischen Darstellung außermusikalischer Inhalte (»Programm-musik«) äußerst kritisch gegenüberstand und zudem befürchtete, sein Werk könnte vom Publikum und Kritikern missverstanden werden, bestand er auf eine wortgetreue Wiedergabe des sorgfältig gewählten Titels auf der Partitur »Sinfonia caratteristica – Erinnerung an das Landleben« und fügte dieser Bezeichnung den vielzitierten Satz hinzu »Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerey«; denn »wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne Überschriften selbst denken, was der Autor [will]«. Am besten »... man überlasse es dem Zuhörer selbst, die Situationen auszufinden« (R. Ulm, »Die neun Sinfonien Beethovens«). Diese Empfehlung möchten wir nun aufgreifen und Ihnen ans Herz legen:

Genießen Sie die Möglichkeit eines anderen, unvertrauten Kennenlernens von Beethovens Pastorale, entdecken Sie dabei Ihre eigenen Bilder, kommen Sie neu an!



Foto?

INTERVIEWS MIT DEN 3 ENSEMBLELEITUNGEN

EDVIN REVAZOV, ISABELLE ROHLFS

HAMBURGER KAMMERBALLETT

Auf meine Anfrage an Euch, bei diesem Projekt »Ankommen« mitzuwirken, habt Ihr sofort positiv reagiert. Was führte zu dieser schnellen Antwort?

Welche Aspekte interessier(t)en Euch an diesem Thema?



Isabelle & Edvin: Für uns war sofort klar, dass wir Teil dieses Projekts sein möchten, weil das Thema ANKOMMEN eng mit der Entstehungsgeschichte unseres Hamburger Kammerballetts verbunden ist.

Das Hamburger Kammerballett wurde 2022 gegründet, um ukrainischen Tänzer:innen, die durch den Krieg ihr Zuhause verlassen mussten, in Hamburg eine neue künstlerische Heimat zu geben. Seitdem begleiten Fragen des Ankommens unser Ensemble jeden

Tag: das Ankommen in einer neuen Stadt, in einem neuen Alltag, in einer neuen Sprache – kurz gesagt: in einem völlig neuen Leben. Gleichzeitig bleibt die Verbundenheit mit der eigenen Heimat ein fester Teil. Gerade deshalb hat uns dieses Projekt sofort angesprochen. Es zeigt, dass Ankommen nicht bedeutet, die Vergangenheit hinter sich zu lassen, sondern einen Ort zu finden, an dem Erinnerungen, Hoffnung und neue Begegnungen nebeneinander bestehen können. Dass wir diese Gedanken gemeinsam in einem inklusiven Konzertprojekt und durch die universelle Sprache des Tanzes ausdrücken dürfen, macht dieses Projekt für uns besonders wertvoll.



09

Es gibt die Pastorale als »Basisstück« von Ankommen. Wie entsteht daraus eine Choreographie, wie entwickelt sich eine Erzählung?

Edvin: Am Anfang steht die Musik. Sie gibt den emotionalen Raum vor, in dem sich eine Choreographie entwickelt. Beethovens Pastorale erzählt keine konkrete Geschichte, sondern eröffnet Bilder, Stimmungen und Gefühle, also sehr viel Raum für eigene Assoziationen. Ausgehend vom Thema ANKOMMEN fragen wir uns, welche Erfahrungen und Emotionen damit verbunden sind – Hoffnung, Unsicherheit, Neugier, Verlust, Begegnung und das Gefühl, langsam einen neuen Platz zu finden. Diese Gedanken übersetze ich gemeinsam mit den Tänzer:innen in Bewegung. Dabei ist der Austausch mit dem Ensemble sehr wichtig, denn jede und jeder bringt eigene

Erfahrungen und Perspektiven mit ein. So entwickelt sich nach und nach eine choreographische Erzählung, die nicht alles erklärt, sondern dem Publikum Raum lässt, ihre eigenen Geschichten und Gefühle in den Bewegungen wiederzufinden.

Eurem hochprofessionellen Ensemble stehen Mitwirkende mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Voraussetzungen gegenüber. Gemeinsam werdet Ihr die »Pastorale« mit dem komplexen Thema des Ankommens erarbeiten. Wie kann daraus ein rundes, berührendes Ganzes werden?

Isabelle & Edwin: Für uns stehen in dem Projekt nicht die unterschiedlichen Voraussetzungen im Vordergrund, sondern die individuellen Stärken und Ausdrucksmöglichkeiten jedes Einzelnen. Natürlich bringt unser Ensemble eine professionelle tänzerische Ausbildung mit. Gleichzeitig können sehr berührende Momente entstehen, wenn Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen gemeinsam etwas erschaffen. Besonders spannend finden wir die Begegnung der verschiedenen künstlerischen Welten: Unser Hamburger Kammerballett, die Hannoversche Orchestervereinigung und das inklusive BlueScreen Ensemble bringen jeweils ihre eigene Ausdrucksform und Perspektive ein. Im gemeinsamen künstlerischen Prozess entsteht daraus etwas Neues, was keine der beteiligten Gruppen allein schaffen würde. Das finden wir sehr spannend und freuen uns jetzt schon, das Endergebnis auf der Bühne zu sehen.



JOCHEN FRIED

BLUESCREEN VOM BLAUSCHIMMEL-ATELIER,
OLDENBURG

Welches sind Deine Gründe, Dich auf dieses Format einzulassen, das mit so viel Unvertrautem aufwartet: klassische Sinfonie, klassisches Sinfonieorchester, hochprofessionelles Kammerballett und Kirche als Spielort?

Das wird auf vielen Ebenen ein großartiges Abenteuer. Das gesamte BlueScreen Ensemble und ich, wir freuen uns sehr auf die vielen neuen Erfahrungen und Begegnungen mit allen Beteiligten und diesem tollen Auftrittsort. Es ist schon eine Herausforderung, sich mit dem klassischen Stoff auseinanderzusetzen und in unserer Weise zu interpretieren, da wir sonst ganz frei arbeiten. Aber wir freuen uns auch darauf, dieses Setting mit unserer experimentellen Musik zu bereichern und unsere inklusive Kunst an Orte zu bringen, an denen sonst eher Hochkultur zu Hause ist.

Was interessiert Dich am meisten an diesem interdisziplinären Projekt?

Vieles an diesem Projekt ist für uns sehr spannend. Wir haben noch nie mit einem so großen klassischen Ensemble gespielt. Wenn wir mit klassisch ausgebildeten Musiker:innen gespielt haben, dann doch eher im Bereich der neuen Musik. Außerdem haben wir noch nie eine Sinfonie mit unseren Mitteln interpretiert. Ich bin sehr gespannt wie das BlueScreen Ensemble dieses besondere Abenteuer meistert und wie die Begegnung mit dem Sinfonieorchester und dem Kammerballett sein wird. Wir sind ein experimentell arbeitendes und improvisierendes Ensemble. Die Spannung zwischen Komposition und interpretierender Improvisation wird ein besonders interessanter Aspekt dieser Zusammenarbeit sein.

»BlueScreen« – was bedeutet dieser Name? Worauf verweist er?

Der Bluescreen ist/war beim Film der Hintergrund, vor dem die Schauspieler:innen spielen, um dann einen Film dahinter zu legen (heute eher Greenscreen). So ähnlich ist es mit der Musik von BlueScreen: sie ist der Soundtrack, auf dem der innere Film der Zuhörer*innen abläuft.

Das »Blue« verweist auch auf die Blaue Kunst und die Blaue Bewegung, die ihren Ursprung in Italien und der Auflösung der dortigen Psychiatrien hat. Und: das »Blue« steht für die »BlaueMusik« – die Form des Zusammenmusizierens, welche ich in der Zusammenarbeit mit BlueScreen entwickelt habe.

11

MARTIN LILL

HANNOVERSCHE ORCHESTERVEREINIGUNG

Was reizt Dich an diesem Format eines inklusiven Konzertprojektes?

Was mich am meisten reizt, abgesehen davon, dass jede Aufführung der »Pastorale« ein großes Vergnügen und Erlebnis bedeutet, sind die neue Perspektive und der Umgang mit einem Werk, das mich seit 4 Jahrzehnten beschäftigt. Ich freue mich darauf, die Sichtweise, den Umgang und die



Inspiration durch Gruppen anderer künstlerischer Sparten mit ihren eigenen – unsere kontrastierenden – Möglichkeiten erleben zu dürfen. Mich interessiert, wie die Gruppen neben uns vorbereitet oder spontan Zugang, Energie und Ausdruck zu der Sinfonie finden und für das Publikum und uns Musiker:innen sichtbar und hörbar machen. Es ist eine Definition eines Meisterwerkes, wenn es durch seine Aufführung immer

wieder Raum gibt, Perspektiven weist und Rahmen zu geben und zu sprengen vermag. Damit wird Neues, Unerhörtes und Ungesehenes möglich! Genau das wird hier passieren!

Bezogen auf Deine musikalische Biographie bist Du als Hochschullehrer und Dirigent ein klassischer Musiker. Mit welchen Erwartungen/Befürchtungen gehst Du nun auf dieses Konzert zu, in dem doch sehr unkonventionell mit dem Originaltext umgegangen wird?

Ich gehe ohne Befürchtungen in dieses Projekt. Erwartungen habe ich viele! Zuerst und naheliegend als Dirigent freue ich mich auf die »Pastorale« mit ihrer Farbigkeit, Gefühlstiefe und Plastizität! Sie allein garantiert ein außergewöhnliches Konzerterlebnis!

Mit Spannung erwarte ich außerdem zu erleben, was mit der Musik, was mit dem zeitlichen Ablauf und was mit der individuellen Aussage des Werkes geschehen wird. Die Verbindung der formalen und musikalisch absoluten Aussage Beethovens über eine »Ankunft« und eine Zeit in der Natur mit ausgewählter Lyrik, Tanz und Improvisation bedeuten spannende Begegnungen. Die »Ankunft« in Frage zu stellen, zu relativieren und in persönlichen und politischen Kontext zu stellen, wird ganz sicher komplexe Gedanken und Gefühle im Publikum erzeugen. Das kann nicht profan oder »einfach« sein.

Welche Chance siehst Du für Dich, für alle Mitwirkenden, für das Publikum, sich in ein derartiges Experiment hineinzuwagen?

Die Chance liegt in dem Zusammenhang, der durch Musik, Lyrik, Tanz und Improvisation entsteht. Das Publikum verknüpft innerhalb seiner Erlebniswelt Wort, Bewegung und Klang zu neuen Gedanken, stellt persönliche, individuelle Verbindungen her und ist inspiriert zu kritischem Betrachten unserer Umgebung, unserer Hörgewohnheiten und unserer aktuellen politischen und künstlerischen Welt. So hat man die »Pastorale« von Beethoven ganz sicher noch nie gehört! Was für eine Chance!

Die Interviews führte
Christiane Joost-Plate



MITWIRKENDE

BLUESCREEN IMPRO-ENSEMBLE

Künstlerische Leitung: Jochen Fried

Co-Leitung: Tomke Wiese, Chaminda Cordes

Musiker und Musikerinnen: Tomke Wiese (Co-Leitung),
Chaminda Cordes (Co-Leitung), Arne Schröder, Arabella
Osbar, Magret Doden, Nadine Herrmann, Silvia

Rutkowski, Steffani Becker, Petra Windels

Technik und Support:

Matthias Kroppach, Ute Bommersheim



HAMBURGER KAMMERBALLETT

Künstlerische Leitung: Edvin Revazov

Geschäftsführung: Isabelle Rohlf's

Tänzer und Tänzerinnen:

Viktorii Miroshyna, Alisa Nikitina, Nataliia Hurska,

Vladyslav Bondar, Veronika Hordina, Valerii Liubenko



HANNOVERSCHE ORCHESTERVEREINIGUNG (HOV)

Künstlerische Leitung: Martin Lill

Violine 1: Ursula König-Edel (Konzertmeisterin), Dorothea
Daentzer, Joachim Frucht, Milva Hosty, Ariane Kayser, Christine
Martin, Julia Meinecke, Maria Mevenkamp, Inga Niedermeyer,
Oliver Witt

Violine 2: Irene Mardt (Stimmführerin), Kate Bates, Anne Benjes,
Ulrike Bleich, Vanessa Conrad, Silke Gibron, Anja Giese, Katrin
Grützmacher, Cornelia Grützmacher, Jana Junk, Georg
Sauerwein, Susanne Soretz, Julia Winterheimer

Viola: Silke Schmalkuche (Stimmführerin), Marlene Goede-Uter,
Cornelius Hauschild, Johann Jacobsen, Angela Müller-Wirts,
Ulrich Schulz, Rachel Ulrich, Kristina Windhorst.

Violoncello: Helge Amtenbrink (Stimmführer), Kirsten Bleeker,
Franziska Drescher, Christiane Eichler, Wiebke Frerichs, Karin
Frucht, Niels Junge, Katharina Koch, Lothar Niefind, Kathrin
Seidemann

Kontrabass: Birgit Muranaka (Stimmführerin), Jared Großer.

Kirsten von Freymann, Annette Schuiling



Flöte: Bettina Koch (auch Piccolo), Ursula Hansen
Oboe: Bernd Kaudelka, Fiona Eigl
Klarinette: Frank Schmalkuche, Ulrich Soppe
Fagott: Kathrin Metzger, Jana Goschenhofer Horn:
Ludger Mazur, Tina Wedekind
Trompete: Johannes Neumann, Axel von der Straaten
Posaune: Günter Kämpfert, Wiebke Meyer-Kutz Pauke:
Georg von Freymann

REZITATION: Laetitia Mazzotti

TEAM »ANKOMMEN«

Idee, Gesamtleitung: Christiane Joost-Plate
Bühne: Christoph Bierer / Fliegende Bauten Hannover / www.fbh.de
Ton, Licht: Jan-Philipp Haase
Projektkoordination: Olaf Mentzendorff
Grafik-Design, Gestaltung: Birgit Schmidt / www.birgit-schmidt.de
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Christiane Joost-Plate, HOV,
Veranstaltungsmanagement Marktkirche,
Catering: J. Göpfert, Hannoversche Werkstätten
Film, Foto: Kay-Christian Heine / kay-christian.heine@posteo.de,
InkluVision e.V.
Redaktion: Olaf Mentzendorff, Christiane Joost- Plate

Außerdem geht ein großer Dank an alle Mitwirkenden »hinter der Bühne«, die uns bei diesem Projekt so engagiert und selbstverständlich unterstützen:

Mitglieder des Vereins Inklusion e.V., Mitglieder der HOV, Familie, Freunde, Freundinnen sowie das Marketing-Team der Marktkirche und das Catering-Team um Herrn D. Göpfert von den Hannoverschen Werkstätten.

Ohne diese vielen Menschen hätte dieses umfangreiche Projekt niemals stattfinden können!

VERANSTALTER



WIR FREUEN UNS ÜBER IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Inklusive Konzertprojekte wie »Ankommen« leben von der Vielfalt und Lebendigkeit all ihrer Beteiligten. Zur Förderung breitest- möglicher Teilhabe bedarf es finanzieller Unterstützung. Deshalb freuen wir uns über alle Spenden, die unser Vereinskonto erreichen:

InklusVision e.V. / DE66 2519 3331 0624 2448 00

SEHR HERZLICH BEDANKEN WIR UNS BEI ALLEN INSTITUTIONEN, DIE UNSER PROJEKT FÖRDERN:



Klosterkammer
Hannover



Niedersächsische
Sparkassenstiftung



Sparkasse
Hannover

gefördert aus Mitteln der
Lotterie „Sparen+Gewinnen“



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



Region
Hannover



Rotary
Club Hannover-Ballhof



IMPRESSUM

InklusVision e.V. Im Wehrfeld 15, 30989 Gehrden; kontakt@inklusion.info
Vertretungsberechtigter Vorstand (gesetzlicher Vertreter gem. § 26 BGB)

Fotos: Christina Gotz/Thirtysixshots (Titel, Seite 13),

HOV/privat (Seite 2/3, 14/15), BlueScreen/privat (Seite 4/5, 8)